

Altkalksburger mit Weltgeltung – stolz und demütig!

Ein höflicher Hinweis von Michael Gnant (MJ82), dass er einige Ehrenprofessuren verliehen bekommen hat, gab den Anstoß, dass wir mit ihm dieses Interview führten.

Die Mischung von solidem Wertefundament, konsequenter Aus- und Fortbildung sowie ausgeprägtem Enthusiasmus und Charisma dürften wohl zu seiner höchst erfolgreichen Laufbahn beigetragen haben.

Nachdem das Magazin der AKV ab heuer auch eine Verbreitung in die Familien des Gymnasiums hat, möge sein Profil Vorbild und Gelegenheit zur Reflexion sein.



Univ. Prof. Dr. Michael Gnant (MJ82)

Das Interview führte Wolfgang Chlud (MJ83)

Lieber Michael, Du hinterlässt deutliche Spuren in der medizinisch-wissenschaftlichen Landschaft: Was hat Dich bewogen, Medizin zu studieren, wie war Dein Werdegang und welche Learnings in Kalksburg haben Dir dabei geholfen?

Aus meinem Maturajahrgang haben sehr viele Medizin studiert – ich komme nicht aus einer Ärztesfamilie – und war auch dadurch motiviert, dass ich in der Kalksburger Zeit einen sehr aktiven praktischen Arzt kennenlernen durfte, das hat meine Begeisterung für diesen wunderschönen aller Berufe geweckt. Das Bedürfnis, den Mitmenschen zu helfen, gemeinsam mit einer gehörigen Portion Neugier über das „funktionieren“ des „Wunders Mensch“, und letztlich auch das Interesse, durch klinische Forschung das Wissen zum Wohl der Menschheit zu „multiplizieren“, das alles geht letztlich auf einen sehr wohl in Kalksburg grundgelegten – wenn man so will – jesuitischen Auftrag zurück: „Dominium terrae“ (1 Moses 1,28). Dazu kam, dass die sachlich-wisstenstechnischen Voraussetzungen nach der Schul- und Charakterbildung in Kalksburg natürlich hervorragend waren, das damals völlig überfüllte Medizinstudium erfolgreich und in Mindestzeit zu absolvieren – und dabei war auch noch Zeit und Energie, ÖH-Vorsitzender in Wien zu sein.

Mein weiterer Werdegang war gekennzeichnet von einer aus heutiger Sicht recht „harten“ Ausbildungszeit in Wien und München (100-Stunden-Wochen waren damals die Regel – und haben uns nicht geschadet, sondern viel gelehrt), und dann als wichtiges Schlüsselerlebnis ein mehrjähriger Aufenthalt am National Cancer Institute der USA, wo ich auch das Glück hatte, phantastische Forschungserfolge zu erzielen und im Team zu erleben. Die (damalige!) Offenheit und För-



Michael Gnant 1988
am National Cancer Institute der USA

derung von Talent in den USA hat meinen Weg sicherlich deutlich befruchtet und gefördert. Ich hatte die Gnade, einige der allerbesten Forscher:innen der Welt persönlich kennenzulernen und mit ihnen zu arbeiten. Nach meiner Rückkehr nach Wien folgte nach der Habilitation meine erste Berufung auf eine Professur im Jahr 2004 (damals als Professor für experimentelle chirurgische Onkologie), und ab 2008 als Professor für Chirurgie und stv. Klinikchef der Universitätsklinik für Chirurgie an der Medizinischen Universität Wien im AKH Wien. Ab 2014 durfte ich dann als Klinikvorstand dieser damals zweitgrößten Klinik Europas vorstehen, und ein phantastisches Team mit großartigen Erfolgen anführen. Parallel zu all dem gelang es, durch Zusammenarbeit aller wesentlichen Stakeholder in Österreich vor allem in der klinischen und translationalen Brustkrebsforschung Weltgeltung zu erlangen – auf Basis dieser gemeinsamen Erfolge durfte ich mich einige Male unter den meistzitierten Wissenschaftlern der Welt wiederfinden. Die Aufnahme in die Österreichische Akademie der Wissenschaften und einige sehr wichtige nationale und internationale Forschungspreise (z.B. in Hannover, Harvard University, Billroth-Preis, Umberto-Veronesi-Award) waren Auszeichnungen

auf diesem Weg, die mich mit Stolz und Demut erfüllen.

Mit der Austrian Breast Cancer Study Group (ABCSG) hast Du eine Plattform geschaffen, die weltweit richtungsweisend für die Therapie des Brustkrebses ist – was zeichnet die ABCSG aus?

Es ist uns gelungen, aus unserem kleinen Land heraus in einem spezifischen Forschungsgebiet, nämlich Brustkrebs, tatsächlich Weltgeltung zu erlangen. Dies gelang in den letzten 30 Jahren vor allem dadurch, dass wir alle bedeutenden Institutionen und Persönlichkeiten verschiedener medizinischer Disziplinen überzeugen konnten, gemeinsam an einem Strang zu ziehen – ein erfreulich „un-österreichischer“ Weg... Und wir haben besonders kooperative Patient:innen in Österreich, die geholfen haben, viele aktuelle Fragestellungen und Innovationen durch die Teilnahme an unseren klinischen Forschungsprogrammen zu ermöglichen. Und nicht zuletzt habe ich in der ABCSG ein großartiges Team von mittlerweile 60 Personen, die mich den ganzen Tag in beeindruckender Weise dabei unterstützen, von Wien aus weltweite Forschung zu organisieren.

Du hast zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen, u.a. in China erhalten. Wie präsentiert sich die medizinisch-wissenschaftliche Szene auf internationaler Ebene und welche Rolle spielt dabei China, heute und morgen?

Ich habe seit vielen Jahren im Rahmen meiner weltweiten Tätigkeit auch in China gelehrt und mittlerweile Kontakte aufgebaut. Lass mich klarstellen, dass das Land keine Demokratie ist, und dass ich natürlich Diktaturen nicht unterstütze. Aber die Ärzt:innen und Patient:innen dort arbeiten und leiden genauso wie jene in Österreich. Und nachdem z.B. vor 20 Jahren an den chinesischen Universitäten noch viel „kopiert“ wurde, hat sich das in den letzten Jahren dramatisch gewandelt: China ist in vielen Bereichen der Krebsforschung heute weltführend – z.B. hat die chinesische Akademie der Wissenschaften in Beijing gerade zum zweiten Mal hintereinander die Harvard University als die outputstärkste Forschungsinstitution weltweit auf den zweiten Platz verwiesen. Ich habe immer wieder auch Gastforscher:innen



Michael Gnant 2025, Patientenkonsultation in Dalian, China

aus China zu Gast gehabt (demnächst einen jungen Chirurgen aus Shanghai für ein Jahr), und großartige Forscher:innen und Ärzt:innen kennengelernt. In vielen Rollen konnte ich mithelfen, die Behandlung von zehntausenden (sic!) Patient:innen zu verbessern (einige Spitäler behandeln dort 12.000 bis 15.000 neudagnostizierte Patient:innen pro Jahr! (im AKH Wien sind es ca. 500). Durch meine Ehren- und Gastprofessuren in Tianjin, Guangzhou, Dalian, Xi'an, Chengdu und Nanjing bin ich auch stark mit der chinesischen Forschungs- und Lehrlandschaft verbunden. Neben meinem Ehrendoktorat von der Szichuan Universität bin ich dem Sun Yat-Sen Memorial Hospital in Guangzhou (dem 1835 gegründeten ersten „westlichen“ Krankenhaus in China) durch lebenslange enge Zusammenarbeit besonders verbunden.



Michael Gnant 2025
Verleihung Lifetime Honorary Professorship
Sun Yat-Sen Memorial Hospital, Guangzhou,
China



Michael Gnant 2025
Ehrung durch den Präsidenten der saudischen
Onkologengesellschaft

Welche Trends zeichnen sich in der Onkologie ab und was empfehlst Du unseren Leserinnen und Lesern im Sinne von gesundem Lebensstil und Risikovermeidung?

Die Onkologie wird immer personalisierter und damit individueller, allerdings auch immer teurer. Nach wie vor investieren wir zu wenig in Prävention und Früherkennung, und zu viel in teure Therapien! Trotzdem nähern wir uns bei den meisten Krebserkrankungen dem Ziel, dass sie bewältigbare Herausforderungen werden. Den besten Betrag können wir alle selbst durch vernünftige Ernährung, ausreichend Bewegung und das Wahrnehmen der zahlreichen Vorsorge- und Früherkennungsmöglichkeiten leisten!